

„Wir sind Protestleute gegen den Tod!“ So könnte über den heutigen Lesungen stehen. Der Ausruf stammt von Christoph Blumhardt, der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als evangelischer Pfarrer und Sozialreformer in Württemberg wirkte.

Protest gegen den Tod. Ist das nicht auch Motiv für das, was uns derzeit herausfordert? Zugleich finden wir es in der heutigen Lesung mit der Vision des Propheten Ezechiel. Er und seine jüdischen Landsleute waren nach Babylon verschleppt worden und mussten dort Jahrzehnte aushalten. Vermutlich erachteten sie ihre Situation als aussichtslos: fremd in einem fremden Land mit fremden Lebensweisen und Sitten, auch einer fremden Religion, abgeschrieben, entwurzelt – noch am Leben, aber abgestorben die Hoffnung. Wie tot.

Solcher Resignation soll Ezechiel den Geist der Ermutigung entgegenstellen. Der Funke Zuversicht soll überspringen: Verzweifelt nicht! Gott hat sich doch in der Geschichte Israels immer wieder erwiesen als „Ich bin da“. Tatsächlich wurde diese Zusage wieder Wirklichkeit: Als nämlich später der Perserkönig Kyros Babylon besiegte, ließ er die Israeliten nach Hause zurückkehren und unterstützte sogar den Wiederaufbau des Tempels.

Das ist eine der biblischen Erzählungen, die für alle Zeit in die Herzen einsenken wollen: Lasst euch von den dramatischen Ereignissen der Welt nicht völlig verwirren. Sie sind nicht endgültig. Zukunft ist mehr. Das zu realisieren, ist allerdings mitunter schwer. Da braucht es Ähnliches der „Kyros- Erfahrung“ Israels.

Ein Beispiel möchte ich anführen: Vor kurzem ist Dr. Michael Mayr, Priester unserer Diözese, gestorben. Als noch junger Mann durch eine Virus-Erkrankung in den Rollstuhl gezwungen kämpfte er mit der Verzweiflung. Auf die Frage – so wurde beim Gedenkgottesdienst erzählt –, was ihm geholfen habe, sie zu überwinden, habe er geantwortet: Menschen. Dadurch hat Michael neuen Mut gewonnen und wurde trotz und in seiner Behinderung einer der geachtetsten Seelsorger unseres Bistums.

Mancher von uns weiß vermutlich auch, wie wichtig es ist, in bedrängenden Situationen jemanden zur Seite zu haben, der da ist, der Ängste, Zweifel, Fragen aushält und mitträgt, dessen einfühlsames Wort am ehesten hilft, das Dunkel zu lichten. Das zeigt sich auch im persönlichen und fachlichen Einsatz für Arme, Kranke und Sterbende. Der christliche Glaube überzeugte von Beginn an durch solche Sorge und viele aus den damals heidnischen Regionen schlossen sich deshalb dieser neuen Bewegung an. Im Mittelalter wurden Spitäler

ins Leben gerufen und das 19. und beginnende 20. Jahrhundert sind reich an caritativen Gründungen. In unseren Tagen gehören – ausgehend vom christlich geprägten Menschenbild - die Palliativmedizin und die Hospizbewegung dazu, um Leiden zu lindern und Sterben zu erleichtern und derzeit der hohe Einsatz ärztlicher und pflegender Berufe. Das allein ist gute Wegbegleitung.

Protest gegen den Tod, der den Menschen knechtet! Seit Jesus Christus unter den Menschen wirkte und sein Wirken als gottgesandter Christus durch seine Auferweckung aus dem Tod bestätigt wurde, wird noch deutlicher als bisher, dass alles Leben und Sterben und der irdische Tod von Gott umfasst sind. Das heutige Evangelium deutet diese Botschaft.

Am Anfang steht die Trauer über den Tod des Lazarus, eines geliebten Menschen. Der endgültige Abschied in dieser Welt ist oft von tiefem Schmerz geprägt wie bei Maria und Marta. Auch Jesus als Freund der Geschwister ist davon ergriffen. Aber es geht noch um mehr: Zweimal heißt es, dass Jesus angesichts dieses Todes innerlich erregt wurde.

Ist der Grund seine Erschütterung, dass trotz der Erinnerung an die Auferstehung am Jüngsten Tag lähmende Angst den Menschen umtreibt: Mit dem Tod ist alles aus - auf Ewigkeit ins Nichts geworfen, gefesselt ins undurchdringliche Dunkel?

Den Protest Jesu dagegen schildert der Evangelist nun in drastischer Konkretisierung: Es erklingt der Ruf an den, der schon seit vier Tagen (!) im Grab liegt: „Komm heraus!“. Der Tod hat nicht Macht über dich. Und: „Löst ihm die Binden!“. Frei sollst du werden von den Fesseln des Todes – als Zeugnis für alle Zeiten: Gott ist Herr über Leben und Tod.

Deswegen ist auch Lazarus nicht vom leiblichen Sterben ausgenommen; Sterben ist die letzte große Auf-Gabe jedes irdischen Lebens. Aber „Tod“ ist nicht das letzte Wort. „Leben“ ist es, da Gott die Vollendung für die Schöpfung offen hält.

Zeichen und Mittler dafür ist Jesus Christus. In ihm wird mitten in der wechselvollen Geschichte der Welt Gott als Inbegriff von – ewigem – Leben gegenwärtig, in ihm und durch ihn – den gottgesandten Christus – ist „Auferstehung und Leben“ bewirkt. Offenbar wird das in seinen Worten und Taten für die Menschen und in seinem eigenen Sterben und Tod: Durch den Geist der Lebens- und Liebeskraft Gottes, der ihn erfüllt, wird die Macht des Todes gebrochen. Deshalb hieß es damals für die Gemeinde in Rom und heißt es für die Kirche aller Zeiten: Gott, „der Christus von den Toten auferweckt hat“, wird „auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.“

Jesus Christus ist der Intensivste in der Reihe der Protestleute gegen den Tod